

aber aus einem Vater sich zu einem König macht, so lehrt uns Alberts 8. Quaestio (86, 13), daß die Tauben tatsächlich keinen *princeps* haben und daß gesellig lebende Vögel sich einen solchen „Fürsten“ *non prae magnitudine vel virtute eius* bestellen, sondern weil sie für bestimmte Zwecke eine Führung brauchen. Die hinter den Versen liegende Genauigkeit der sachlichen Anschauung, ihre Dichte macht den Dichter aus.

Wir betrachten die Vogel motive, soweit das einzelne nicht den Anmerkungen unserer Ausgabe vorbehalten werden kann, nunmehr in der Reihenfolge des vom Dichter gebotenen Schlüssels.

1. *P a v o* ¹⁴⁹). Bei aller Selbständigkeit der dichterischen Konzeption im ganzen behandelt der Dichter den Pfau im Einklang mit der Tradition, wobei biblische Anknüpfung nicht bestand (Lothar 21). Von der Natur mit Angst erregender Stimme, schönen Federn als einem „Mantel der Liebe“ vor anderen Vögeln ausgezeichnet, gewählter Herr der Tauben, bläht sich der Pfau von der Rolle als Vater der ängstlichen Vögel zum Anspruch der Königsherrschaft auch über die Raubvögel. Der Durchsetzung dieses Anspruchs soll das von ihm berufene Konzil dienen. Auf ihm gedenkt der Pfau „alle einzuwickeln“. Auf ihm bewährt er seine Eigenschaften: sich und seinesgleichen lobende Ruhmredigkeit, wobei er seinen Anspruch auf seine Wachsamkeit, auf seine Gewalt über alles Giftige und auf seine Bescheidenheit gründet. Das Gesamtbild ist das einer in ihren Grenzen vom Dichter anerkannten, in ihren Anmaßungen kritisierten, ein wenig schwindelhaften und nicht ernst genommenen Majestätshaltung. Diesen Eindruck kann jeder haben, der den schönen, aber wenig nützlichen, plumpen und häßlich schreienden Vogel sieht und hört: er hat auch in der Natur etwas von einer wieder lebendig gewordenen Drölerie. Naturgemäß entspricht dem die Tradition. Sie ist festgelegt vor allem durch Ovid und Plinius. Der Pfau will gelobt werden, doch bekommt ihm das Lob nicht: Ovid, Liebeskunst 1, 627 *laudatas ostentat avis Junonia pennas*; Metamorphosen 13, 802 *Galatea ist laudato pavone superior*; Plinius Naturgeschichte 10, 20 *gemmantem laudatus expandit colores adverso maxime sole, quia sic fulgentius radiant*. Den

¹⁴⁹) Zum folgenden: H. Lothar, Der Pfau in der altchristlichen Kunst (1929); P. E. Schramm, Kaiser, Rom und Renovatio (1929) Pfauenkrone. Auf den Pavo weist hin F. Hösl, Kardinal Jacob Gaetani Stefaneschi (1908) 77. Pfauenfedern als Wedel bei der Fronleichnamsprozession: E. Braun, Das christliche Altargerät (1932) 653. Siegel: Th. Ilgen bei F. Philipp, Westfälische Siegel 3 (1889) Tafeln 137, 12. 13. Die dort als Paradiesvögel bezeichneten Tiere sind eindeutig Pfauen.